

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

## Zornige Sehnsucht

Ich duld es nimmer! ewig und ewig so  
Die Knabenschritte, wie ein Gekerkerter  
Die kurzen vorgemeßnen Schritte  
Täglich zu wandeln, ich duld es nimmer!

5

Ists Menschenlos – ists meines? ich trag es nicht,  
Mich reizt der Lorbeer, – Ruhe beglückt mich nicht,  
Gefahren zeugen Männerkräfte,  
Leiden erheben die Brust des Jünglings.

10

Was bin ich dir, was bin ich, mein Vaterland?  
Ein siecher Säugling, welchen mit tränendem,  
Mit hoffnungslosem Blick die Mutter  
In den gedultigen Armen schaukelt.

15

Mich tröstete das blinkende Kelchglas nie,  
Mich nie der Blick der lächelnden Tändlerin,  
Soll ewig Trauern mich umwolken?  
Ewig mich töten die zornige Sehnsucht?

20

Was soll des Freundes traulicher Handschlag mir,  
Was mir des Frühlings freundlicher Morgengruß,  
Was mir der Eiche Schatten? was der  
Blühenden Rebe, der Linde Düfte?

25

Beim grauen Mana! nimmer genieß ich dein,  
Du Kelch der Freuden, blinkest du noch so schön,  
Bis mir ein Männerwerk gelinget,  
Bis ich ihn hasche, den ersten Lorbeer.

30

Der Schwur ist groß. Er zeuget im Auge mir  
Die Trän, und wohl mir, wenn ihn Vollendung krönt,  
Dann jauchz auch ich, du Kreis der Frohen,  
Dann, o Natur, ist dein Lächeln Wonne.  
(186 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoelderl/saemtged/chap040.html>